

etablierten Wissenschaftsbetriebs (nicht nur in Deutschland, sondern auch) in weiten Teilen der westlichen Welt für Eugenik zu Beginn des 20. Jh.s (Kap. 10). Hinzu kommen wenig bekannte Informationen, z. B. dass nach einer Statistik der britischen Regierung von 2012 im Zeitraum 1991–2012 dreieinhalb Millionen menschliche Embryonen in britischen Laboren durch In-vitro-Fertilisation erzeugt worden sind, von denen 93 % nicht in einer Schwangerschaft resultierten und von denen die Hälfte weggeworfen wurde – ein blinder Fleck der Lebensrechtsbewegung.

Immer wieder schiebt D. bei seinen Ausführungen Extremen den Riegel vor, die im Gegensatz zu den am Anfang des Buchs beschriebenen Entwicklungen stehen. Beispielsweise warnt er vor einer Sektenmentalität oder einer „Kirche bzw. Gemeinschaft der Reinen“ (Kap. 6). Oder er mahnt zur Besonnenheit und Kompromissbereitschaft, da es sich nicht „auf jedem Hügel zu sterben lohnt“ (Kap. 8).

Aus konkordienlutherischer Perspektive könnten die Ausführungen des ehemaligen römischen Katholiken und jetzigen Ostkirchlers D. noch um Überlegungen zu Amt und Predigt sowie zu Luthers Berufsethik und der Drei-Stände-Lehre ergänzt werden.

Das Buch ist in einem unterhaltsamen, „amerikanischen“, aber dennoch der Sache angemessenen Stil verfasst. Manche werden darin vermutlich einen unnötigen Alarmismus erkennen. Andere werden dankbar sein, dass jemand den Ernst der Lage erfasst hat und konkrete Handlungsoptionen anbietet. In jedem Fall ist das Buch anregend. Es bietet einen Fundus von Ideen, aus denen man passend zur eigenen Situation auswählen kann. Es stellt uns vor die Frage: Wie wollen wir als Menschen, als Christen leben? Ist es Zeit aufzuwachen? Michael Wenz

**Matthias Krieser, Predigen macht Spaß und Arbeit.** Eine kleine Homiletik, Sola-Gratia-Verlag, Rotenburg (Wümme) 2021, ISBN 978-3-948712-10-5, 130 S., kostenlos herunterladbar unter [www.sola-gratia-verlag.de](http://www.sola-gratia-verlag.de), gedruckt / flexibler Einband 6,00 €.

Matthias Krieser, Pfarrer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im Ruhestand, legt mit „Predigen macht Spaß und Arbeit“ eine, wie er es im Untertitel selbst benennt, „Kleine Homiletik“ vor.

Dass der Autor trotz des Untertitels nicht beansprucht, eine „wissenschaftliche Homiletik bzw. Predigtlehre, die mit Bergen von Literaturangaben oder neuen Forschungsergebnissen glänzen kann“ (S. 10), zu veröffentlichen, markiert er bereits in aller Bescheidenheit im Vorwort.

Ihm gehe es darum, seinen „Erfahrungsschatz aus über vierzig Jahren als Prediger und über sechzig Jahren als Predigthörer“ (S. 10) zu öffnen und diesen einem größeren Leserkreis zur Verfügung zu stellen.

Diesen Leserkreis bzw. den konkreten Leser (den Krieser wohl bewusst „persönlich“ duzt) denkt sich der Autor sehr breitgefächert: Theologiestudenten, Prediger, Lektoren oder auch Predigthörer, also ganz unspezifisch alle Menschen, die sich für das Thema „Predigt“ interessieren.

Kriesers Anliegen ist es, der kritischen Stimme, die er aktuell vernimmt und die ruft „Die Predigt stirbt!“, ein deutliches und dreifaches „Die Predigt stirbt nicht!“ entgegenzuhalten (S. 7) und Lust zur Predigt, zum Predigen, zum Predigthören zu machen.

Allein dieses Ansinnen rechtfertigt es, sich mit dem Buch zu befassen.

Dazu passt, dass der Autor über sich selbst schreibt, es mache ihm „Spaß“ zu predigen und er habe „einfach Lust dazu“ gehabt, über das Predigen zu schreiben (S. 10).

Es entspricht allgemeiner Erfahrung, dass etwas, was man mit Lust macht und was einem selbst auch Spaß macht, eine sehr große Chance hat, auch gut gemacht und als gut befunden zu werden.

Der Ansatz bei „Lust“ und „Spaß“, der sehr zeitgeistig und wenig wissenschaftlich-objektiv wirken könnte, ist im Blick auf Predigt und das Predigen wahrscheinlich gar nicht so verkehrt.

In sieben Kapiteln behandelt Krieser auf 130 Textseiten das Kommunikationsgeschehen in der Predigt, die Vorbereitung der Predigt, die Botschaft, den Aufbau, die Sprache, den Vortrag und die Wirkung der Predigt.

Diese Systematik weist darauf hin, dass es dem Autor durchaus nicht darum geht, das Predigen bzw. die Predigtarbeit nur unter den Aspekten von „Lust und Spaß“ emotional und „aus dem Bauch“ zu verstehen. Nein, es geht um echte Arbeit, um theologische Rechenschaftsfähigkeit, um Bibelauslegung, um Rhetorik, Gestik, Mimik, um lutherische Hermeneutik (z. B. die Unterscheidung von Gesetz und Evangelium). Aber es geht auch um „Handwerkliches“, um Kenntnisse und Fähigkeiten, die unabhängig von geistlichen Gaben und natürlichen Begabungen erlernbar sind.

Zu allem, was man erlernen, durch sorgfältige Vorbereitung optimieren kann, gibt Krieser aus jahrzehntelanger Erfahrung gespeiste wertvolle Hinweise. Alles in sehr gut verständlicher und auch für Nichttheologen gut nachvollziehbarer Weise.

Dass die Predigt des Wortes Gottes, die Verkündigung des Evangeliums etwas kategorisch anderes ist als eine rhetorisch gute Rede, macht Krieser auf bald jeder Seite unmissverständlich deutlich.

Schon ganz am Anfang schreibt Krieser: „Predigen ist ein dreiseitiges Kommunikationsgeschehen mit Gott als Sender, dem Mensch[en] als Empfänger und dem Prediger als Medium. Also erstens: Gott ist der Sender“ (S. 11).

Auch wenn manches, wenn vielleicht sogar vieles in dem Buch nicht wirklich neu oder sehr originell ist und sich von anderen homiletischen Handbüchern unterscheidet: Krieser setzt in seiner „Kleinen Homiletik“ durchgängig voraus, dass die ganze Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments Gottes unfehlbares

Wort ist, das es auszulegen gilt. Das kann man freilich von kaum einer der neueren Homiletiken sagen. Für die Predigt konkret bedeutet dies: „Wenn es heißt, dass mit Christi Inkarnation das ‚Wort‘ Fleisch wurde (Joh 1,14), dann verdichtet sich damit geradezu die Verbindung von Wort-, Sach- und Person-Wahrheit in der Bibel.“<sup>1</sup>

Man kann das auch in dem Begriff der Verbalinspiration zusammenfassen. Krieser ist Pastor der SELK, die in ihrer Grundordnung genau dies bezeugt: Die SELK „bindet sich an die Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments als an das unfehlbare Wort Gottes, nach dem alle Lehren und Lehrer der Kirche beurteilt werden sollen.“<sup>2</sup>

Matthias Krieser schreibt persönlich, praxisorientiert, launig-humorvoll. Auch als Ruheständler hat er im Blick, was derzeit gesellschaftlich „rumort“. Ganz nüchtern und sachlich befasst er sich beispielsweise mit der Frage der korrekten Predigtanrede unverkennbar vor dem Hintergrund der Gender-Mainstreaming-Ideologie (politische Geschlechter-Gleichschaltung), die er mit grammatikalischen Argumenten wunderbar vom Tisch wischt.

Ob und inwiefern Krieser seine Einsichten, Erkenntnisse und Tipps selbst beherzigt und in Predigten umsetzt, kann jeder Leser selbst überprüfen. Krieser weist bereits in der Einleitung seines Buches (S. 9) auf seine Internetseite [www.predigtkasten.de](http://www.predigtkasten.de) hin, auf der er eine große Zahl seiner Predigten veröffentlicht und damit auch der öffentlichen Begutachtung und Bewertung aussetzt.

Ich gebe gerne zu, dass ich immer wieder für meine eigenen Predigten dort nach Anregungen suche und auch fündig werde.

Krieser ist ein im besten Sinne des Wortes zu verstehender theologischer Querdenker<sup>3</sup>. Nicht immer kann ich seinen Gedanken zustimmen. Auch nicht in diesem Buch. Aber ganz oft staune ich über Kriesers kreative und sehr bedenkenswerte Überlegungen.

„Predigen macht Spaß und Arbeit“ – der Titel ist leider ziemlich holprig, das Titelbild ärgert mich als „Altlutheraner“ wegen des grässlichen preußisch-unierten Friedrich-Wilhelm-III-Beffchens – ist absolut lesenswert und ein guter Impuls für alle, die mit dem Predigen in irgendeiner Weise zu tun haben. Gert Kelter

<sup>1</sup> Matthias Krieser. Gottes Wort und Gottes Tat. In: Lutherische Theologie und Kirche (LuThK). 44. Jg. 2020. Heft 4, S. 282.

<sup>2</sup> GO-SELK Art. 1(2).

<sup>3</sup> Wir sollten uns hüten, positive Begriffe wie „Querdenker“ durch Ideologen madig machen zu lassen!